

Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaktion und Vertrieb
Johanniskirche 33.
Verantwortlicher Redakteur
Dr. Hüttinger im Neubau 3.
Sprechstunde d. Redaktion
Montags von 11–12 Uhr
Nachmittags von 4–5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Werke an Wochentagen bis
zu 1½ Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1½ Uhr.
An den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.
Louis Esche, Katharinenstr. 19, v.
nur bis 1½ Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 214.

Dienstag den 1. August

1876.

Bekanntmachung.

Auf den Wochenmärkten werden die **Abgänge der Küchengewächse und das zum Abdecken der Obstkörbe benutzte Laub** meistens auf die Straße geworfen und oft in die Schleusen gelehrt oder vom Regenwasser dorthin gespült. Da hierdurch der Abschluß der Gassehause gebündert und Ansammlungen von Schlamm in den Schleusen herbeigeführt werden, und unmöglichweise eine Menge Abram auf die Straßen gebracht wird, welcher durch die Abfuhr geföhrt mit dem Strafgericht fortgeschafft werden muss, so verfügen wir hierdurch, wie folgt:

- 1) **Absätze der auf den Wochenmärkten verkaufen Küchengewächse** — der sogenannten grünen Ware — und das zum Verpacken des Obstes benutzte **Laub dürfen nicht mehr auf die Straße geworfen werden, sind vielmehr anzusammeln und von den Verkäufern selbst fortzuschaffen.**
- 2) Bei jedem Marktstande, wo grüne Ware oder Obst verkaufen wird, muss ein besonderer **Korb** oder ein besonderes **Gefäß** zur Aufnahme der unter 1 bezeichneten Absätze vorhanden sein.
- 3) Andere Absätze sind der bereits bestehenden Vorschrift gemäß beim Verlassen des Marktes von den Inhabern der Marktstände **zusammenzutragen** und auf Haufen zu bringen und zwar hat jeder Verkäufer den Platz zu reinigen, auf welchem er gestanden, und die Umgebung insoweit, als darauf Absätze von seinem Stande sich befinden.

Zurückschäden werden mit **Geldstrafe bis zu 10 .-** oder entsprechender **Hast** geahndet werden.

Leipzig, den 27. Juli 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Wünsch. Rektor.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der höheren Mädchenschule am Schletterplatz erforderlichen **Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Eisen-Constructions-, Gasolith- und Drainagearbeiten** sollen in Accord vergeben werden.

Diejenigen Herren Submittenen, welche diese Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, wollen die Bedingungen und Blanquette, sowie den Entwurf des Accordvertrages bei den Herren Architekten Bösenberg und Hackel hier, Elsterstraße Nr. 5, II. entnehmen.

Die Offerten sind mit den erhaltenen Schriftstücken verheftet und unterschrieben, sowie mit der Aufschrift „Maurer- oder Zimmer-“ Arbeiten für den Neubau der höheren Töchterschule betr.“ vorzulegen, bis zum 8. August d. J. Nachmittags 5 Uhr auf unserem **Bauamt** abzugeben.

Die Auswahl unter den Submittenen, sowie jede andere Entscheidung behalten wir uns vor, jedoch bleiben die Herren Submittenen an ihre Offerten gebunden, so lange sie nicht derselben abschüssig entlassen werden sind.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Auf der Ringstraße, vom Weinäpfchen bis zum Petersthör, sind **3612 Meter Straßenpflaster von bossierten Steinen** zu verlegen.

Die hierzu erforderlichen Steinsetzerarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden und haben darauf Reflectirende ihre Offerten bis zum 7. August d. J. Abends 6 Uhr versiegelt bei der Marshall-Expedition niederzulegen, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Leipzig, den 29. Juli 1876.

Des Rath's Straßebau-Deputation.

Leipzig, den 29. Juli 1876.

Die Verwaltung des Leibhauses und der Sparcasse.

Neues Theater.

Leipzig, 29. Juli. Zum ersten Male: „Ein verarmter Edelmann“, Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel nach dem Roman: „Un jeune homme pauvre“ von Octave Feuillet bearbeitet von Albert Beckmann.

Durch die Bearbeitung oder besser die Verarbeitung des französischen Romans zu einem deutschen Schauspiel ist der deutschen Bühne ein Gewinn nicht erwachsen. Wie das Stück in Wien Repertoirefähig werden konnte, ist uns ein wenig unverständlich; denn gefunden Sinne unseres nordischen Publicums wird es, selbst bei der besten Darstellung, immer etwas ungenießbar bleiben. Der „verarmer Edelmann“ steht in seiner fünfzehnmaligen Bedeutung nicht höher als irgend eines der mittelmäßigsten Rückschlüsse der Birch-Pfeiffer. In seiner ganzen Anlage und Durchführung erinnert es und sogar an die Birch-Pfeiffer'sche Manier. Es beginnt mit einem höchst überflüssigen Vorspiel, welches weiter keinen Zweck hat, als uns den armen Marquis von Champcey — hungen leben zu lassen. Das ist, wie man uns zugesagt wird, ein sehr düstiges dramatisches Motiv, zumal der Hunger jedenfalls nicht das charakteristische besondere Theilnahme erweckende Schätzchen eines verarmten Edelmanns ist. Sich charakteristischer ist es, daß der hangernde Edelmann das Essen, welches ihm von einer armen Portiersfrau angeboten wird, auslässt. Das ist nun aber sehr sehr gegen die menschliche Natur, und es ist daher ein berühmter Schluss des mageren Vorstücks, den Marquis von Champcey schließlich doch noch nicht nur mit bestem Appetit essen zu sehen, sondern auch durch einen in derartigen Schauspielen stets als eine Art gütigen Schicksalsgottes bereiteten Rotar — der hier Poupin heißt — die Gewissheit zu haben, daß er in den nächsten vier Acten als Verwalter in der sonderbaren Familie Paroche nicht wieder Hunger zu leiden, wohl aber sich in die Tochter dieser Familie mit einigen Schwierigkeiten zu verlieben haben wird. Ohne jedes Rücksichts über die Vergangenheit des Marquis von Champcey erfahren, könnte im Schauspiele selber

mit wenigen Worten angedeutet werden. Das legtere, welches nur ebensoviel „der Herr Verwalter“ heißen könnte, behandelt die Liebe des früheren Marquis Champcey und nachmaligen Verwalters Odio zur Marguerite Paroche. Die Theilnahme, welche die junge Marguerite dem wohlgebildeten, in allen Künsten und Fertigkeiten erfahrenen jungen Verwalter schenkt, ist sehr natürlich. Die psychologische Entwicklung dieser Theilnahme zur Liebe ist nun aber sehr sadenscheinig; die Motive sind romanhaft und bizarre. Dies gilt namentlich von der edelmütigen Rettung des Hundes der Bäuerin Odore, welche uns glücklicher Weise nur erzählt wird, und von dem Sturz vom Himmel herab, den der Verwalter zu unserer Erleichterung, aber merkwürdiger Weise ohne jede nachhaltige Folgen wirklich ausführt. Welches soll denn nun aber die Hindernisse, die sich der an sich natürlichen Liebe Odio's und Marguerite's entgegenstellen? Nicht etwa Standesvorurtheile oder Intrigen, nicht Cabalen und Machinationen, die durchkreuzt und überwunden werden müssen! Das würde dramatisch sein. Nichts von alledem: das Hindernis ist ein aufgespannter Brief Odio's an den Rotar Laubépin, in welchem ein Sach mit den Worten abgebrochen ist: „Die theuere Witwe.“ Odio will nämlich dem Rotar Laubépin mithelfen, daß ihn nur der Gedanke seiner Schwester eine Witwe verdienen zu können, die vielseitigen Widerwärtigkeiten im Hause Paroche erträgt läßt. Unglücklicher Weise beginnt er in dem beabsichtigten Briefe einen Satz mit den Worten: „die theuere Witwe“ und wird an der Fortsetzung des Briefes gehindert. Ein gütiger Wind führt das Blatt Papier in die Hände einer Feindin Odio's. Dieses Blatt Papier ist es, welches sich seiner Liebe entgegenbürmt, indem Marguerite in demselben eine Ansprache auf ihr reiches Erbe erblidet und glaubt, daß sie Odio bloß deswegen liebt! Das ist der munde Punkt des Dramas, mit welchem es fällt. Ebenso ungünstig ist dann auch die Lösung. Hier spielen ein aufgefundenes Couvert und das Duplikat eines von Odio aus übergrößem Edelstahl verbrannten Schriftstückes, in welchem ein durchbares Geheimniß enthalten, die Rolle der Schicksalsgöttin. Das Geheimniß ist kein anderes,

als daß das Geld der Familie Paroche infolge einer abenteuerlichen Verknüpfung der Schicksale der beiden seitigen Vorfahren, moralisch eigentlich dem verarmten Edelmann gehört, und in der Erkenntnis von Täuschung über ihre gegenseitigen Vermögensverhältnisse, in welcher sie sich bisher befunden, fallen sich Odio und Marguerite gerührt in die Arme. Dieser psychologisch so dirksamen Handlung entspricht auch die Zeichnung der Charaktere, welche nach keiner Richtung von irgend welcher Bedeutung ist, während der Dialog ebenfalls ziemlich geistlos ist. Dies gilt namentlich von den Wöhnen des Herrn von Bévalon, welche zum größten Theil nicht einmal unter die Rubrik der Kalauer gehören dürften.

Die Aufführung gehörte zu den besten, welche wir unter der neuen Direction gesehen haben; sie hat es jedenfalls nicht verschuldet, wenn es die Novität kaum über einen Achtungserfolg brachte. Wir hatten heute einmal Gelegenheit, einige der beachtenswertesten Kräfte des neuen Theatralen in ihrem richtigen Fahrwasser zu sehen, und unser Vertrauen auf neuen Theaterleitung wurde dadurch wieder geträumt. Auch Regie und Zusammenspiel waren meist anerkannterwerth, und erst in den letzten Acten machten sie wieder einige Un Sicherheiten bemerkbar. Störend wirkte die Länge der Zwischenacte.

Den Titelhelden spielte Herr Senger mit heiterstem Anstand und edlem Feuer. Seine noble Erscheinung und sein schönes, zum Herzen sprechendes Organ, verbunden mit einem künstlerisch ungeprägten und durchdrungenen Spiel, befähigen ihn ganz besonders zur Darstellung derartiger Charaktere. In ihm ist jedenfalls ein Gewinn für unsere Bühne zu begrüßen. Ob die fehlerhafte Atemholung, welche uns in den Stellen des Affektes unangenehm auffiel, einer momentanen Indisponibilität des Künstlers zuzuschreiben oder eine künstlerische Unmanier ist, wollen wir heute noch nicht entscheiden, den Künstler auf deren Vorhandensein aufmerksam zu machen aber nicht verfehlten. Eine sehr gute Leistung war auch der Herr von Bévalon des Herrn Conrad. Mit unvergänglichem Geschick und künstlerischem Verständniß hat der genannte Darsteller dem

Bekanntmachung.

Der Bedarf für unsere Armenpflege ist, wie wir bereits in unserem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht bemerkten, während der letzten Zeit bei verminderter Einnahmen so beträchtlich gestiegen, daß wir im Interesse der Gemeinde sowohl, als auch speziell unserer Armen daran bedacht nehmen mußten, die Einnahmen entsprechend zu vermehren und hiermit jenes immer süßbarer werdende Misverhältnis zu heben.

Insbesondere sind es die bestimmten **Armencaissenbeiträge**, welche im Verhältnis zu der Einwohnerzahl unserer Stadt ganz erheblich zurückgegangen sind. Während dieselben nach Errichtung unserer Armenanstalt im Jahre 1803/4 bei ca. 33,000 Einwohnern — ausschließlich der von den Fremden während der beiden Hauptmessen verwilligten Beiträge von ca. 3000,- Pf. — gegen 19,000,- Pf. betragen, haben diese Beiträge in dem letzten Verwaltungsjahr bei ca. 127,000 Einwohnern auf nur ca. 69,000,- Pf. — ca. 23,000,- Pf. sich belaufen, und sind die Ausgaben hieron nur zu einem geringem Theile gedeckt worden.

Wir hatten daher zunächst die Vermehrung gerade dieser bestimmten Einnahmen ins Auge zu fassen und haben deshalb den Beschluss gefaßt, eine neue **Subscription auf die Zeit von drei Jahren**, von 1. laufenden Monat ab, zu eröffnen.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß der Gemeinsinn der Bewohner unserer Stadt, von welchem unsere Armenanstalt bisher erhalten worden ist, hierbei von neuem sich betätigten und die Bewilligung reichlicher Beiträge auch für die Zukunft die Erfüllung unserer Aufgabe und ermöglichen werde.

Noch fügen wir die dringende Bitte hinzu, die Subscriptionsformulare, welche in den nächsten Tagen den neuverpflichteten Einwohnern werden zugestellt werden, zu Ersparung der durch die sonst notwendig werdenbe Abholung entstehenden Kosten nach erfolgter Ausfüllung **haldmöglichst** und spätestens **binnen vierzehn Tagen** an unser Bureau, Universitätstraße Nr. 9, Gewandhaus 1 Tr., zurückzugeben zu wollen.

Leipzig, den 28. Juli 1876.

Das Armen-Directorium.

Schleihner. Hentschel.

Bekanntmachung.

Der am 1. August d. J. fällige dritte Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetz vom 2. Juli d. J. erlassenen Ausführungs-Verordnung vom 14. desselben Monats mit

Zwei Pfennigen ordentlicher Grundsteuer von jeder Steuereinheit zu entrichten und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbezüge nebst den städtischen Gefallen an 2,- Pf. von der Steuereinheit von genanntem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-Steuereinnahme abzuzahlen — Ritterstraße 15, Georgenhalle 1 Treppa rechts — zu bezahlen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Schuldigen eintreten müssen.

Leipzig, den 31. Juli 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Taube.

Bekanntmachung.

Zum Gebraue der gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitätsbibliothek werden diejenigen Herren Studenten, welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese während der Zeit vom 28. bis 31. Juli gegen Zurücknahme der Empfangsbefcheinigungen abzuliefern, und zwar wird die Ablieferung in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben von **A. bis H.** anfangen, am 28. Juli, die deren Namen mit **J. bis R.** beginnen, am 29. Juli und die übrigen am 31. Juli abliefern.

Alle übrigen Entleihen werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher am 4., 5. oder 7. August zurückzugeben.

Während der Revisionzeit können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso wird während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 24. Juli 1876.

Die Direction der Universitätsbibliothek.

Dr. Kreßl.